

Durch den Strukturfonds gefördert

Dr. Karsten Dienelt: „Ich will dem Leben eine neue Richtung geben“

Zu DDR-Zeiten wurde Dr. Karsten Dienelt zum Studium nach Bulgarien delegiert. – Eine Auszeichnung. Später kam er dann in seine Heimatstadt im thüringischen Altenburg zurück, baute seine eigene Praxis auf und war hier 25 Jahre als Zahnarzt tätig. Seit April dieses Jahres hat Dienelt seiner Heimat den Rücken gekehrt und arbeitet nun in Bergen auf Rügen. In einer Praxis, die er von einer in Rente gegangenen Zahnärztin übernommen hat. Der 58-Jährige spricht von sich verändernden Lebensumständen und Wurzeln, die neu ausgerichtet werden wollen. Die Insel erschien ihm da als geeignete Lösung. Vor Jahren hatte ihn seine Hochzeitsreise hierher geführt. „Ich mag die Ruhe und die Entschleunigung“, sagt der Zahnarzt aus Thüringen mit der Spezialrichtung Paradontologie/Implantologie.

KZV M-V: Die Mentalität der Mecklenburger ist ja schon eine andere als die der Menschen in Thüringen. Wie kommen Sie mit Ihren neuen Patienten klar?

Dr. Karsten Dienelt: Die Leute haben es mir hier sehr leicht gemacht. Mir ist sehr viel Sympathie entgegengebracht worden. Es haben ja auch viele Patienten einen nationalen Migrationshintergrund (lacht). Das heißt, viele, die aus Thüringen und Sachsen hier ihren Lebensabend verbringen bzw. auch aufgrund der Armee hier zugezogen sind. So dass es sich eigentlich die Waage hält zwischen Rügänern und Rügenern. (Den Unterschied hat Dienelt hier gerade gelernt: Rügäner sind auf der Insel geboren und Rügener Zugezogene.)

KZV M-V: Sie haben erst Mitte Januar den Antrag auf Förderung nach dem Strukturfonds gestellt. Schon drei Monate später fingen Sie mit dem Praktizieren in Bergen an. Erzählen Sie mal von Ihren Erfahrungen!

Dr. Karsten Dienelt: Es ist doch sehr viel zu regeln. Es ist nicht einfach

mit Türaufmachen getan. Man muss beispielsweise die Praxissoftware neu gestalten, der Konnektor braucht eine neue Karte. Neue Stempel. Da hängen so viele Dinge dran, die man bedenken muss. Wenn man jetzt anfängt, bekommt man erst mal einen Abschlag. Man muss aber die gesamten Personalkosten vorfinanzieren. Alles Geld, was erst mal da sein muss. Da hat mich die Kassenzahnärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern sehr unterstützt mit der Leistung des Strukturfonds. Und den kann ich nur weiterempfehlen.

KZV M-V: Sie haben die Zahnarzthelferinnen Ihrer Vorgängerin übernommen samt Azubi im zweiten Lehrjahr. Und wollen ab September auch noch einen Lehrling ausbilden. Was tun Sie für den Zusammenhalt in der Praxis?

Dr. Karsten Dienelt: Wir kochen zusammen zu Mittag. Das haben die Mädels hier angeregt. Und da hab ich ein paar Utensilien gekauft. Eine meiner Mitarbeiterinnen kann unglaublich tolle Suppen kochen. Und die lassen wir uns dann gemeinsam schmecken. Das ist wie eine teambildende Maßnahme.

Das Gespräch führte Gritt Kockot, Öffentlichkeitsarbeit KZV M-V



Dr. Karsten Dienelt, Anna Maria Wojcik-Chandzlik, Sara Klatt sowie der Auszubildende Tom-Manuel Garolea genießen die gemeinsame Zeit beim Kochen. Foto: privat